

Ein Stammgast, der stört

Der Zwergschwan behindert den A 20-Bau. Naturschützer und Biologen halten eine Umsiedlung für schwierig.

VON FATIMA KRUMM

KIEL. Fledermaus, Haselmaus, Schlammpeitzger – und nun der Zwergschwan. Wieder droht eine schützenswerte Art, den Ausbau eines wichtigen Verkehrsweges zu verzögern. Denn da, wo im Frühjahr Zwergschwäne rasten, sollen in einigen Jahren Autos über die Autobahn 20 rollen. Obwohl seit Jahren bekannt ist, dass Zwergschwäne Breitenburger Moor und Hörner Au als Rast- und Futterplätze nutzen, wird erst jetzt darüber diskutiert, was mit den Zwergschwänen passieren soll. Was tun? Umsiedeln? Oder einfach bauen und gucken, wie die Schwäne reagieren? Für den parlamentarischen Geschäftsführer der CDU, Hans-Jörn Arp, kommt eine Verlegung der Trasse jedenfalls nicht in Frage. Biologen und Naturschützer favorisieren aber genau das.

Der Geschäftsführer des Naturschutzbunds Schleswig-Holstein, Ingo Ludwichowski, steht einer Umsiedlung kritisch gegenüber: „Eine Umsiedlung der Zwergschwäne ist mit enormen Risiken verbunden, daher tendieren wir zur Verlegung der Trasse.“ Denn ob die Zwergschwäne neue Flächen annähmen, sei fraglich und könne nicht garantiert werden. Somit seien die Tiere stark gefährdet. „Für den Flug in die

russische Arktis brauchen sie viele Energiereserven“, erklärt Barbara Ganter von der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft. „Die Zwergschwäne ‚frühstücken‘ hier nicht nur, sie nutzen Schleswig-Holstein für einige Wochen als Tankstelle, um sich in die nötige körperliche Verfassung zu bringen.“

Eine Umsiedlung gestaltet sich zudem nicht so einfach wie bei Haselmäusen oder Schlammpeitzger. „Man kann die Tiere ja nicht einfach einfangen und woanders aussetzen“, sagt die Biologin, „man muss ihnen ein Angebot machen und gucken, ob sie es annehmen. Dieser Prozess lässt sich aber schlecht steuern, die Vögel müssen sich freiwillig dafür entscheiden.“ Dazu ist attraktives Grünland mit ausreichend Platz und Nahrung vonnöten. „Die Vögel müssen weit gucken können, damit sie Feinde schnell sehen“, erklärt Tobias Langguth vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) Schleswig-Holstein. „Wenn die Fläche von Knicks umgeben ist, würden sie da nicht

hingehen.“ Zudem, so meinen die Biologen einstimmig, brauchen die Vögel Ruhe und große Gewässer. Um die Tiere aber dazu zu bewegen, sich auf einer anderen Fläche niederzulassen, müssten schon die ersten Bagger rollen. „Die haben ja sonst keinen Grund, sich davon zurückzuziehen“, meint Ganter. Vergrümmungsaktionen und Vogelscheuchen würden nichts bringen. „Aus meiner Sicht wäre es am besten, den Trassenverlauf zu ändern“, sagt BUND-Referent

„Die Vögel müssen sich freiwillig für einen neuen Platz entscheiden.“

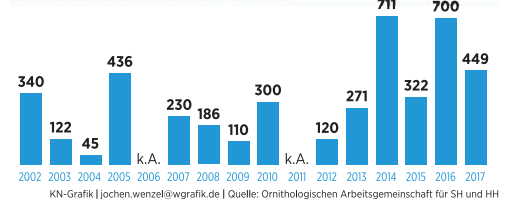
Barbara Ganter, Biologin

Langguth. So wären die anstehenden Probleme und erwartbaren Risiken am einfachsten zu umgehen.

Während ihrer Rast nutzen die Zwergschwäne die Gewässer im Breitenburger Moor zum Übernachten. Diese sind laut Umweltministerium mindestens 1800 Meter von der geplanten Trasse entfernt. Ihre Nahrung finden sie in den angrenzenden Grünflächen in der Hörner Au, welche teilweise im direkten Trassenbereich liegen. Problematisch finden die Biologen Ganter und Lang-



Anzahl der Schwäne in der Hörner Au



Im Breitenburger Moor und an der Hörner Au fühlen sich die durchreisenden Zwergschwäne wohl – und zwar mit steigender Tendenz, wie Ornithologen beobachtet haben.

guth, dass die von den Zwergschwänen genutzten Flächen teilweise Kompensationsflächen für frühere Baumaßnahmen der A 20 und im Mühlenberger Loch (Hamburg) sind. „Da

kolliert das nächste Bauvorhaben mit der Ausgleichsfläche. Eigentlich sind Kompensierungen ein gutes Mittel, aber man kann nicht endlos die Kompensationsflächen kompensieren“, sagt Ganter. „So viele Flächen gibt es ja auch nicht mehr.“

Die Zahl der rastenden Zwergschwäne variiert von Jahr zu Jahr. In diesem Jahr wurden im Februar und März 449 Zwergschwäne in der Hörner Au gezählt, 2016 waren es 700. Nach der Bundesartenschutzverordnung ist der Zwergschwan eine besonders schützenswerte Vogelart. Ob das Gebiet als Vogelschutzgebiet ausgewiesen wird, prüft die Landesregierung zurzeit.

Eine rechtliche Verpflichtung dazu bestand nach Aussagen des Umweltministeriums bisher allerdings nicht.

Auch wenn Schleswig-Holstein eine bedeutende Rolle in der Route des Zugvogels spielt, kommt für CDU-Politiker Arp eine Verlegung der A 20 nicht in Frage. „Das Bundesverwaltungsgericht hat die Trassenführung bestätigt. Aus meiner Sicht ist eine Umsiedlung die richtige Lösung.“ Er vertraue deshalb darauf, dass Umweltminister Robert Habeck (Grüne) und Verkehrsminister Bernd Buchholz (FDP) eine

für alle Seiten tragfähige Lösung finden. „Zurzeit finden Dialoge mit Umweltverbänden statt“, sagt Arp. „Wenn dann hinterher keine Verbandsklagen kommen, könnte die A 20 bis 2025 fertiggestellt werden.“



Umweltminister Robert Habeck (li.) und Verkehrsminister Bernd Buchholz sollen eine tragfähige Lösung finden – fordert CDU-Mann Hans-Jörn Arp. FOTOS: IMAGO/IMAGE-BROKER/THOMAS EISENKRAETZER

